

Sind bei Winterroggen und Wintertriticale eigene Ökoversuche erforderlich?

Pommer, G. und Doleschel, P.

Bei begrenzten Versuchskapazitäten müssen Prioritäten gesetzt und Versuche von geringerer Aussagekraft aufgegeben werden. Darum stellte sich die Frage, ob eigene Ökoversuche bei Arten wie Roggen und Triticale (oder auch Futtergerste) erforderlich sind, bei denen durch die Art der N-Düngung kaum ein Einfluss auf die Qualität der Produkte ausgeübt wird.

Um dieser Frage nachzugehen wurden gleiche Sortimente beider Arten an jeweils zwei vergleichbaren Standorten auf Ökobetrieben oder unter üblicher Bewirtschaftung angebaut. Verglichen wurden die Ertragsrelationen von Sorten im ökologischen Landbau mit der extensiven Variante (verringerte N-Düngung, keine Fungizide und Halmverkürzer) unter üblichem Anbau.

Die Sortenversuche an jeweils zwei vergleichbaren Standorten über drei Jahre (2000 – 2002) wurden als Blockanlage vorgenommen, sie hatten im ökologischen Landbau vier und unter üblicher Bewirtschaftung drei Wiederholungen.

Das Ertragsniveau der Versuche schwankte im ökologischen Landbau zwischen 40 und 50 dt/ha und bewegte sich in den extensiven Varianten des üblichen Anbaus um 70 dt/ha.

Zum Vergleich der Sortenrelationen wurde bei Triticale der Ertrag von jeweils einer Sorte in beiden Anbauverfahren gleich hundert gesetzt. Die Relativzahlen der anderen Sorten wurden auf Übereinstimmung in den Anbauverfahren verglichen. Beim Roggen wurden die Durchschnittswerte einer Hybrid- und einer Populationssorte gleich Hundert gesetzt.

Bei Triticale lagen in den ersten beiden Versuchsjahren die Sortenrelationen, ausgedrückt in Relativzahlen, weit auseinander. Eine Sortenempfehlung für den ökologischen Anbau anhand der Ergebnisse aus dem üblichen Anbau wäre bei der Hälfte der geprüften Sorten falsch gewesen (Abbildung 1). Die Ergebnisse von 2002 liegen noch nicht vor.

Bei Winterroggen hingegen zeigte sich im ersten Versuchsjahr ein fast gleicher Verlauf der Sortenabstufungen und im zweiten Jahr eine Abweichung bei zwei Hybrid-sorten. Eine Sortenempfehlung anhand der Ergebnisse im üblichen Anbau wäre in 90 % der Fälle richtig gewesen (Abbildung 2).

Die bessere Übereinstimmung bei Winterroggen erklärt sich z.T. aus dem Durchschnitt von zwei Sorten und aus den deutlichen und gleich laufenden Ertragsunterschieden von Hybrid- und Populationssorten. Einflüsse der Produktionstechnik sind vorstellbar über sortenspezifische N-Ansprüche und deren Befriedigung in den Anbauverfahren sowie über Wechselwirkungen von N-Verfügbarkeit und Krankheitsbefall.

Bibliographische Angaben zu diesem Dokument:

Pommer, G. und Doleschel, P. (2003) Sind bei Winterroggen und Wintertriticale eigene Ökoversuche erforderlich? Poster presented at 7. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau - Ökologischer Landbau der Zukunft, Wien, 24.-26.2.2003; Published in Freyer, Bernhard, Eds. Ökologischer Landbau der Zukunft, Beiträge zur 7. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau, page 495.

Das Dokument ist in der Datenbank „Organic Eprints“ archiviert und kann im Internet unter <http://orgprints.org/00001135/> abgerufen werden.